

Reden/Schreiben über Praxis: Ein Briefwechsel

»Therapiezentrum«, Luisenstr. 31, 4500 Osnabrück
an Redaktion »Forum Kritische Psychologie« (13.11.1981)

Liebe Kollegen in der Redaktion, wir sind beileibe keine »Antitheoretiker« und finden die meisten der im »Forum Kritische Psychologie« ausgetragenen Dispute wichtig und spannend — aber eine gewisse Enttäuschung empfinden wir, nachdem uns acht Hefte vorliegen, schon: Der Alltag psychologischer Berufstätigkeit spiegelt sich nämlich leider so gut wie überhaupt nicht in den Beiträgen. Und die im letzten Editorial skizzierte weitere redaktionelle Planung läßt nicht auf Abhilfe hoffen.

Mehr als jeder andere Ansatz verweist die Kritische Psychologie doch wohl auf die Praxis. Ihre Herausbildung steht nicht zufällig im Kontext des Schülerladens und später des Projektstudiums. Die beiden Marburger Kongresse zählten sicher auch nicht nur wegen der theoretischen Debatten mehrere Tausend Teilnehmer.

Die Verbindung von Theorie und Praxis ist eine schwierige Sache, das wissen wir. Die BdWi-Tagung Anfang Januar 81 in Oldenburg sollte ein Versuch der Vermittlung zwischen den jeweils beteiligten Menschen sein. So ganz gelang es nicht. Da es Arbeitsgruppen zu »Praxis-Problemen« einerseits und zu »Theorie-Praxis-Problemen« andererseits gab, entstand folgender Effekt: Zu den »Praxis-Problemen« blieben die »Praktiker« unter sich und bei den »Theorie-Problemen« führten die professionellen »Theoretiker« — dazu etliche Studenten — mit sich (und »für« uns, wie wir etwas sauer konstatierten) die theoretische Meta-Debatte.

Aber gerade weil die Vermittlung von Theorie und Praxis so schwierig ist, sollte ihr im Forum wesentlich mehr Raum gegeben werden.

Die weitaus größte Zahl der Diplomanden, die wie wir ja irgendwo »Anwender« werden, stehen allein auf weiter Flur. Adieu, schöne Theorie? Oder etwas banaler ausgedrückt: Was hilft mir die Handlungs-Regulations-Debatte bei der Positionsfindung zu den neuen Beratungs-Richtlinien der Diakonie? Gerade hier wird doch wohl auch ein Forum gebraucht! (Unwichtige Anmerkung: Hier steckt auch echtes Leserpotential.)

Warum »aus der Praxis« so wenig Beiträge kommen? Ein Beispiel: Man ist immer ganz stolz, wenn man es, wie man meint, ab und zu mal geschafft hat, ein Gebot der Theorie bis in winzige Details des Alltags durchzuhalten. Versuche, dies nun wieder in die Theorie-Debatte zurückzumelden, führen — das ist unsere bittere Erfahrung — leider häufig dazu, daß die »Fraktion der Abarbeiter« das noch zarte und sicher unvollkommene Gebilde mit derben — aber »erstklassig« hergeleiteten Prankenhieben niedermacht.

Wir führen dies an, weil es uns wichtig erscheint, daß für künftige hof-

fentlich vermehrt stattfindende »Praxisdebatten« auch Verhandlungsregeln entwickelt werden, die den Praktiker nicht gleich wieder von vornherein an das untere Ende der Treppe verweisen. Vielleicht könnte man zu den Perspektiven des Forums einmal zu einer geeignet strukturierten, beratenden Konferenz einladen.

Nachdenklich hat uns auch gemacht, daß in der Redaktion oder im Redaktionsbeirat niemand sitzt, der ganz gewöhnlicher psychologischer Alltagsarbeit nachgeht. Sicher liegen auch hier Gründe für die bisherige relative »Kopf«(?) -lastigkeit der Debatte im Forum. Oder?

Herzlichst: Hartmut Böhm, Günter Klöver, Monika Moll, Detlev Ohl, Magdalena Storm-Wahlich

Klaus Holzkamp, für FKP-Redaktion, an »Therapiezentrum« (18.11.81)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlichen Dank für Euern Brief vom 13.11.81 zum Problem »Praxis im Forum«. Wir sehen dieses Problem auch. Deswegen haben wir bisher noch keinen Beitrag aus der Praxis, der bei uns eingegangen ist, zurückgewiesen, die »Werkstattpapiere« eingereicht, damit Kollegen aus der Praxis (und Studenten) sich trauen, auch Beiträge einzureichen, die sie noch nicht für voll durchgearbeitet halten, und nach neuen Formen der Erleichterung des Gesprächs zwischen »Theorie« und »Praxis« gesucht, wie in dem LZ-Colloquium in FKP 7.

Dennoch ist es zu einer wirklich konkreten und tiefgehenden Debatte der Fragen fortschrittlicher psychologischer Berufspraxis bisher im Forum (und auch sonstwo) kaum gekommen. Warum nicht? Ich glaube nicht, daß das an den »Prankenhieben« der Theoretiker auf die Beiträge der Praktiker liegt. Im Forum jedenfalls hauen sich nur die »Theoretiker« ihre Pranken gegenseitig auf den Kopf. Das LZ-Colloquium litt m.E. nicht an zu viel, sondern an zu wenig gezeigten Pranken. Hier wurden um des lieben Friedens willen die wirklichen Probleme und Kontroversen zurückgedrängt, besonders die Kontroverse zwischen dem *Praktiker* Ole Dreier und dem *Praktiker* Siegfried Schubenz etc. fand, obwohl im Forum durch die LZ-Beiträge und Oles Beitrag angelegt, zwecks allseitiger Schonung nicht statt. Wenn Ihr also Theoretiker-Prankenhiebe antizipiert und »Verhandlungsregeln« fordert, so muß darin nicht ein Grund, es könnte auch eine Rechtfertigung der mangelnden Artikulationsfähigkeit der »Praxis« darin liegen. Oder?

Also: Ich bin der Meinung, daß es tieferliegende Problematiken sind, die das »Reden über Praxis« so erschweren und häufig dazu führen, daß zwar jeder Praktiker brennende Probleme hat und die Notwendigkeit ihrer Diskussion sieht, aber die Äußerungen dazu dann irgendwie verwässert, unkonkret oder konkretistisch, schönfärberisch oder larmoyant, konfliktscheu, besserwischerisch, empfindlich, jedenfalls langweilig werden und auch auch die jeweiligen anderen Praktiker nicht interessieren. Wenn

man dann als »Theoretiker« dazu Fragen stellt, stößt man oft auf ein schon durch die Fragen sich fundamental Mißverstanden-Sehen durch die Praxis, so kann man doch da nicht rangehen, und da sieht man wieder, vom hohen Ross herunter, die *kennen* unsere Probleme überhaupt nicht (dabei können wir sie doch nur kennenlernen, wenn die »Praxis« sie uns darstellt und erklärt). Woran liegt es? Es ist offenbar hier nicht so, daß man, wenn man Probleme der Praxis hat, auch schon darüber reden kann, und vielleicht müssen wir die Sprache, in der man Praxis wirklich vermitteln kann, uns erst gemeinsam erarbeiten? Oder ist ein Praxis-Begriff, indem man Praxis mit Berufspraxis gleichsetzt, zu eng, sollte man zunächst mal Praxis als Lebenspraxis fassen, womit dann die »Theoretiker« auch Praktiker wären und man darüber diskutieren könnte, welche Bedeutung die kritische Psychologie denn für die Lebenspraxis von »Theoretikern« wie »Praktikern« hat, und möglicherweise würde man so auch eher einen Zugang dazu finden, um dann über die *besonderen* lebenspraktischen Probleme, die sich mit psychologischer Berufspraxis draußen in den Institutionen ergeben, reden zu können.

Also ich weiß es nicht, ich merke schon, dieser Brief wird reichlich »spontan«. Ich finde Euern Vorschlag einer »beratenden Konferenz: über die Linie des Forum zwischen der Redaktion und Kollegen aus der Berufspraxis gut und werde ihn der Redaktion auf der nächsten Sitzung (Anfang Dezember) unterbreiten und empfehlen. Aber (und auch dies will ich auf der Redaktionssitzung vortragen): Ich finde, wir sollten dieses Treffen dazu nutzen, ein Stück Klärung des Problems »Reden/Schreiben über Praxis« bereits *für das Forum* zu erreichen. Also es sollte dabei ein Protokoll oder so herauspringen, durch das selbst bereits Anregungen, wie fruchtbare und weiterführende Praxis-Debatten im Forum geführt werden können, enthält, am besten, indem wir selbst schon eine solche Debatte dokumentieren können. Sonst bleiben wir in der Vorbereitung von Vorbereitungen stecken und das allseits aufgewendete Zeit- und Geldbüdschee ist unteroptimal genutzt. Falls Ihr diesem Zusatzantrag zustimmt, müßten wir das Treffen allerdings vernünftig vorbereiten. Aber, schreibt erstmal, wie Ihr darüber denkt. Ich will inzwischen herausfinden, was die Redaktion dazu meint. Und dann sehen wir weiter.

Was, da offensichtlich nicht die Handlungs-Regulations-Debatte, hilft denn nun nun tatsächlich bei der Positionsfindung zu den neuen Beratungs-Richtlinien der Diakonie? Wenn ich dazu was sagen und vielleicht sogar einen Beitrag leisten soll, muß mir erst mal einer erzählen, was diese neuen Richtlinien sind, welche Geschichte und Hintergründe sie haben, welche Interessen dahinter stecken und welche Fragen sich detailliert und konkret daraus etwa für Eure Arbeit ergeben. Solange mir dies aber keiner erzählt, sondern hier nur die Frage hingestellt wird, ist das eine bloß rhetorische Frage, die, wenn nicht den Zweck, so doch die Funktion hat,

mich als »Theoretiker« gegenüber einer »Praxis« einzuschüchtern, von der ich keine Ahnung habe. Also »Praktiker«-Imponiergehabe oder so. — Naja, wir *müssen* eben darüber diskutieren.

Klaus Holzkamp, für FKP-Redaktion, an Ole Dreier (1.5.82)

Lieber Ole, wie Du aus dem beiliegenden Briefwechsel ersehen kannst, haben die Kollegen vom »Therapiezentrum« in Osnabrück das gleiche Anliegen, das Du bei unserer letzten Diskussion (mit Uwe Gluntz) eingebracht hast: Eine stärkere Einbeziehung der Probleme der psychologischen Berufspraxis in die Planung und Publikationstätigkeit des Forum. Wir sind nun in der Redaktionssitzung vom 23. April 1982 zu der Auffassung gekommen, daß es gut wäre, Deine Absicht, durch einen Aufruf im Forum die Praktiker zu erhöhter Mitarbeit aufzufordern und die von den Therapiezentrum-Kollegen vorgeschlagene beratende Konferenz zwischen Redaktion und Kollegen aus der Praxis über die künftige Linie des Forum zu koordinieren. Hältst Du es für möglich und sinnvoll, daß das von mir angesprochene Protokoll einer solchen Konferenz, etwa mit dem Thema »Reden/Schreiben über Praxis« als Konkretisierung dieses Aufrufs an die Praktiker im Forum veröffentlicht wird? Falls Du dem zustimmst, wäre vorab eine derartige Konferenz zu organisieren und ein entsprechender Aufruf dazu, u.U. zusammen mit dem beiliegenden Briefwechsel einschließlich dieses Briefs an Dich und Deiner Antwort darauf, im Forum abzudrucken.

Wir möchten Dich nun, für den Fall Deiner Zustimmung zu einem solchen Projekt bitten, die Organisation der genannten Konferenz »Reden/-Schreiben über Praxis« zu übernehmen und Dich zu diesem Zweck mit dem Therapiezentrum Osnabrück, das ja auch seine Mitarbeit angeboten hat, in Verbindung zu setzen.

Gleichzeitig bitten wir Dich darum, als weiteres Mitglied, das besonders für den Praxisbezug zuständig wäre, in die bisher nur aus »Theoretikern« bestehende Redaktion des *Forum Kritische Psychologie* einzutreten. Falls Du dazu bereit bist, könnten wir auf unserer nächsten Redaktionssitzung am 11. Juni, 10.30, in der Dürerstr., die Einzelheiten der Konferenzvorbereitung miteinander diskutieren. Ich lege Dir zu Deiner Information das Protokoll der vorigen Sitzung vom 23. April bei.

P.S.: Ich schicke eine Kopie dieses Briefs an die Kollegen des Therapie-Zentrums, die ich damit gleichzeitig bitten möchte, einer Veröffentlichung Ihres Briefs im Forum zuzustimmen. (Falls ich nichts von Euch höre, setze ich diese Zustimmung voraus.)

Ole Dreier an Klaus Holzkamp, FKP-Redaktion (24.5.82)

Lieber Klaus, es wäre wohl besser, ein neues Redaktionsmitglied in geographischer Nähe zu ernennen. Insbesondere vielleicht für diesen Aufga-

benbereich, wo — wenigstens anfangs — relativ enge und häufige Kontakte zu einzelnen Kollegen, Gruppen und Einrichtungen die Sache erheblich fördern könnten und wo der Bezug zu einer breiteren Fachöffentlichkeit aufdringlicher wirkt. — Andererseits habt Ihr Euch das wohl schon überlegt und Möglichkeiten untersucht, nehme ich an. Also, so sieht es von hier aus, könnte ich wenigstens mittlerweile einsteigen.

An noch einem Punkt habe ich Bedenken: Ich bin nicht primär ein Berufspraktiker, oder wie wir ihn nennen sollen. Ich habe in diesem Sinne gearbeitet und tue es als Teil meiner Gesamttätigkeit als Uni-Angestellter, interessiere mich aber primär für den Praxisbezug, für den Ausbau einer Praxis auf den theoretischen und methodischen Grundlagen der Kritischen Psychologie, für die fruchtbare Wechselwirkung der beiden Ebenen in der zukünftigen Entwicklung der Kritischen Psychologie. Daneben habe ich mehr »rein theoretische« Interessen, die mich periodisch voll beschäftigen und auch beschäftigen müssen, wenn ich aus meiner Position in der bestehenden Arbeitsteilung überhaupt zukünftig relevantes zum Praxisbezug beitragen will. Mit der zunehmenden Zahl von Ausbildungskandidaten kritisch-psychologischer Orientierung, die selber in die Berufspraxis einsteigen, muß ferner meine Rolle neu bestimmt werden. — Zu diesem Punkt stehe ich so: Es ist wohl gerade ein Redaktionsmitglied, das sich für das Theorie-Praxis-Verhältnis interessiert, benötigt, weil genau der Bezug die fachliche Grundlage für die Aufarbeitung der Praxis sein muß. In diesem Sinne bin ich bereit einzusteigen.

Die Idee von einer »beratenden Konferenz« über die Linie des FKP finde ich gut. Eine mögliche zukünftige fachliche Zusammenarbeit mit und unter den »alleinstehenden Diplomanden« mit dem Ziel, die Entwicklung einer kritisch-psychologisch fundierten Praxis zu fördern, ebenso. Inzwischen versuchen wir genau dies in Dänemark. Ich werde von unseren bisherigen Erfahrungen und Initiativen bei der Sitzung im Juni berichten.

Hinter den Vorstellungen der Kollegen aus Osnabrück scheint mir übrigens der Standpunkt durchzuscheinen, daß letztendlich jeder Beitrag/Aufsatz ein theoretischer sein muß, daß also dem Berufspraxisbereich keine eigenen besonderen inhaltlichen und methodischen Forschungsaufgaben zukämen, oder anders ausgedrückt, daß jede Entwicklung eine »theoretische« sein müsse, die Praxis hingegen nur deren »Anwendung«. Diese implizite Überforderung an die »Theoretiker« drückt sich darauf in die »Enttäuschung« und in das »Sich-Mißverstanden-Fühlen« der Praktiker aus, genau den »Theoretikern« gegenüber, die nicht die ausreichende praktische Arbeitsgrundlage haben, um diese Forderungen zu erfüllen. Eine derartige Universalitätsanforderung an die Theoretiker — und eine Anforderung, womit sich die »Praktiker« ebenfalls messen — ist gewöhnlicherweise nicht institutionell ermöglicht und abgesichert und widerspricht in individualistischer Verkürzung der Notwendigkeit und konstruktiven

Nutzung einer kooperativen Arbeitsteilung. Eine arbeitsteilige Kooperation zu fördern muß deshalb auch in Bezug auf FKP die Perspektive sein.

Einen Aufruf dazu, im Hinblick auf die Förderung einer kritisch-psychologischen Berufspraxis, und die Rolle des FKP in diesem Prozeß, werde ich dann Anfang Juni mitnehmen.

Aufruf an die Kollegen in der Praxis

Eine konkrete Zusammenarbeit zur Förderung einer kritisch-psychologisch fundierten Berufspraxis, die in dem voranstehenden Briefwechsel besprochen wird, hat die Redaktion des FKP beschlossen in Gang zu setzen. Die Zusammenarbeit könnte u.a. die folgenden Problemschwerpunkte aufgreifen:

Wie sind die konkreten Arbeitsbedingungen: die finanziellen und institutionellen Rahmenbedingungen, die Umschreibung der Kompetenz, Aufgaben- und Einflußbereiche, die vorhandenen Kooperationsmöglichkeiten, die zeitlichen und personalen Ressourcen?

Wie sieht die Art der Arbeitsaufgaben aus, und wie ändern sie sich mit den sich verändernden gesellschaftlichen Lebensbedingungen?

Wie wirken die Arbeitsbedingungen, -möglichkeiten und -beschränkungen sowie die Art der Aufgaben sich auf die Persönlichkeit des Psychologen aus, und welche unterschiedlichen persönlichen Verhaltensmöglichkeiten gibt es? Welche Qualifikationen sind erforderlich und welche Weiterausbildungsinitiativen und -Formen sind möglich?

Welche konkreten Entwicklungsschritte der Formen der praktischen Arbeit sind schon vollzogen bzw. werden aktuell vollzogen?

Welche inhaltlichen und methodischen Entwicklungsschritte der praktischen Arbeit finden statt, bzw. müßten aufgegriffen werden?

Wie sieht aktuell die Beziehung der konkreten Arbeit zu der theoretischen und methodischen Position der Kritischen Psychologie aus, wie kann sie genutzt werden und welche Problembereiche müßten in Zukunft diskutiert, geklärt und erforscht werden?

Die Redaktion hat zur Initiierung der Zusammenarbeit beschlossen, eine Konferenz aller Interessierten zu veranstalten. Erstes Ziel dieser Konferenz ist die Selbstorganisation der Zusammenarbeit aus den vorhandenen Ressourcen und Interessen. Zweites Ziel eine Diskussion des Theorie-Praxis-Verhältnisses zur konstruktiven Nutzung der vollen Breite gewonnener Erfahrungen. Drittes Ziel ist eine Klärung des Problemkomplexes »Reden-Schreiben-über-Praxis«, d.h. nach Formen des Austausches, der Verbreitung, des Festhaltens, der Diskussion und Verarbeitung gewonnener Erfahrungen zu suchen.